

Max und Jenny Burin und ihre Familie

Die Familie von Max Burin in Pommern

Max Burin wurde am 15. April 1878 in Gülzow, Kreis Cammin, in Pommern als der älteste von sechs Söhnen und zwei Töchtern des Religionslehrers Markus Mordechai Burin geboren. Sein Vater, geboren 16. April 1844 in Boganova, gestorben am 30. Mai 1927 in Berlin, stammte aus Russland, seine Mutter war Eva Goldschmidt, geboren am 30. Mai 1850, gestorben am 5. März 1939 in Berlin.

Aus dieser Ehe entstammten acht Kinder, die alle in Pommern in kleineren Ortschaften in der Umgebung von Wollin geboren wurden.

Bruder Paul Burin (1879-1945) war mit Ehefrau Else (1879-1928) nach Soest gezogen. Er führte in Soest ein Manufakturwarengeschäft. Dort wurden die Kinder Marga (1908) und Kurt (1911-1948) geboren. Er ist am 12. April 1939 mit seiner zweiten Frau Klara Emmrich (1893-1952) vermutlich illegal nach Palästina eingewandert, dann aber kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs bereits am 31. August 1945 in Tel Aviv verstorben.

Die Geschwister Julius (*1881) und Julie Burin (*1888) waren in Berlin geblieben und wurden nach Deportation ins Ghetto Riga am 19. Januar 1942 vermutlich schon bei der ersten „Dünamünde-Aktion“ der Berliner Gruppe am 5. Februar 1942 im Hochwald/Bikernieki erschossen.



Ein Foto aus einem Fotostudio in Wollin etwa aus dem Jahre 1905 zeigt nur noch die in Pommern verbliebenen fünf jüngeren Geschwister.

Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2014/130/202, Schenkung von Martin Oppenheimer

Sein Bruder Erich Burin (*1884) geriet als Vize-Feldwebel der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments 43 im Jahre 1918 in britische Kriegsgefangenschaft. Er konnte 1939 mit seiner Frau Betty Benjamin (*1889) von Liverpool nach New York emigrieren.

Alfred Burin (1886-1986) war schon am 1. Februar 1913 von Liverpool in die USA emigriert und hatte sich eine erfolgreiche Karriere als Broker an der Börse von New York aufgebaut. Er wohnte auf dem Broadway 11. Seinem auch finanziellen Einsatz ist es vermutlich zu verdanken, dass so viele Familienmitglieder nach Tel Aviv und New York emigrieren konnten. 1935 besuchte er als US-Citizen noch einmal „good old Germany“. In den kommenden Jahren erscheint sein Name immer wieder auf den Passagierlisten der Emigranten als Zieladresse seine Geschwister, Nichten und Neffen. Von seinem 100. Geburtstag berichteten zahlreiche US-Zeitungen als „oldest customs broker“.

Siegfried Burin, geboren am 25. Juli 1889 in Körlin, Landkreis Kolberg, kam bei einem wagemutigen Rettungsversuch für zwei verletzte Kameraden durch eine russische Granate am 25. August 1918 ums Leben.

Jenny, die jüngste Schwester (1895-1977) hatte bei ihrem Bruder Paul in Soest Rechtsanwalt Dr. jur. Julius Oppenheimer (1886 – 1979) kennengelernt. Nach der Eheschließung war sie lange Jahre als Vorsitzende des Jüdischen Frauenbundes karitativ in Soest engagiert. Das Ehepaar konnte im Mai 1937 auf der SS QUEEN MARY von Southampton nach New York entkommen. Auch ihre Zieladresse war selbstverständlich der Bruder Alfred in New York.

Die Familie Max und Jenny Burin in Recklinghausen

Max Burin hatte wie seine Brüder Paul und Erich früh das Elternhaus verlassen. Nach der Heirat mit Jenny Blank (*17. März 1875 in Hemmendorf, Hameln) waren sie nach Recklinghausen-Bruch, ab 1904 Recklinghausen-Süd, auf die Bochumer Straße 137 gezogen, wo der erste Sohn Karl am 27. Oktober 1905 geboren wurde. Ebenfalls in Recklinghausen geboren wurden Alfred am 9. Januar 1907 als zweiter und Walter am 5. Oktober 1911 als der jüngste der drei Söhne.

Max Burin eröffnete unter dem Firmennamen Blank & Co ein Putzmachergeschäft auf der Bochumer Straße 137. Der verstorbene Recklinghäuser Heimatforscher Willy Westhues aus Grullbad berichtet:

„Meine Mutter hat bei der Firma Blank & Co (Inhaber Max Burin), Bochumer Straße 137, das Putzmacher-Handwerk gelernt. In Ihrem Lehrbrief vom 6. April 1922 wird darauf hingewiesen, dass ihre Ausbildung vorzugsweise im Garnieren von Damenhüten und Vorarbeiten erfolgt. Sie hat mir oft mit Hochachtung von dieser Familie erzählt.“



„Ehrenkreuz des Weltkrieges“ (sog. Frontkämpfer-Ehrenkreuz), 1934 gestiftet von Reichspräsident Paul von Hindenburg).

Von KarleHorn - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=46411685>

Wie seine jüngeren Brüdern Erich und Siegfried ist Max zum Militärdienst im Ersten Weltkrieg eingezogen worden und war aktiver Frontkämpfer. Im Mai 1933 lässt er sich dies vom Preußischen Landeskriegerverband bescheinigen, in dem er vermutlich langjährig Mitglied war. Es existiert ein Militärpass von 1919 in der Max Burin-Collection. Dort findet sich außerdem ein Zertifikat des Polizeipräsidenten von Recklinghausen vom Februar 1935. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die Bestätigung seines Antrags auf das von Hindenburg im Jahr 1934 gestiftete Frontkämpfer-Ehrenkreuz. Der diesbezügliche Antrag hatte an die örtlichen Polizeibehörden bis zum 31. März 1935 zu erfolgen. Die erwähnten persönlichen Dokumente liegen seit 2004 dem United States Holocaust Memorial Museum vor. (nicht digitalisiert).



Großstädtische Geschäftshäuser in Süd Bochumer Straße 143 bis 155; ganz links die Geschäftsstelle der Städtischen Sparkasse Nr. 143; 2. Gebäude von rechts, Leihbibliothek Burin Nr. 151; Photo-Atelier Scheideler;
Foto im Original im Stadtarchiv in sehr guter Qualität.



Dieses Foto mit SA-Gruppe am 1. Mai 1935 (bei Adolf Vogt, Stadtteil im Wandel) ist beeindruckender.

2. Gebäude von rechts, Leihbibliothek Burin Nr. 151, links Betten-Köpp Nr.160
(Bildquelle: Stadt- und Vestisches Archiv Recklinghausen, Bestand Foto-Archiv)

Später betrieb das Ehepaar Burin auf der Bochumer Straße 157 die „Leihbibliothek Blank“. Dies war zuletzt auch die Wohnadresse.

Die Juden in Süd pflegten ein reges eigenes Vereinsleben, unabhängig von der Altstadt. So gab es einen Frauenverein, einen Männerverein Chewra Kadisha sowie einen ostjüdischen Verein, der eigene Gottesdienste in Recklinghausen Süd abhielt.

1928 wurde Max Burin zum Vorsitzenden der Chewra Kadisha (Heilige Bruderschaft) in Recklinghausen-Süd gewählt. Ziele dieses Männervereins waren: Wohltätigkeit, Fürsorge bei Krankheit, würdevolle Bestattung.



Ausflug jüdischer Geschäftsleute aus Recklinghausen-Süd
vorne von links die Brüder Alex, Robert und Felix Marcus; Isidor und Alfred Heumann
oben von links Max Burin, David Löwenstein (Foto Archiv Georg Möllers)

Ein Foto aus den 1930er Jahren zeigt ihn mit weiteren jüdischen Männern aus Süd, unter anderem den Gemüsehändler Felix Markus mit dessen Brüdern Alex und Robert; die Aufnahme entstand möglicherweise zur Erinnerung an einen Ausflug der Chewra Kadisha von Recklinghausen-Süd.

1932 wurde er als Vorsitzender des Männervereins in Süd bestätigt.

Die Chewra Kadisha Recklinghausen hat mit Schreiben vom 6. März 1936 ihren scheidenden Vorsitzenden mit den besten Wünschen für die bevorstehende Ausreise nach Palästina verabschiedet und zum Ehrenmitglied erklärt.

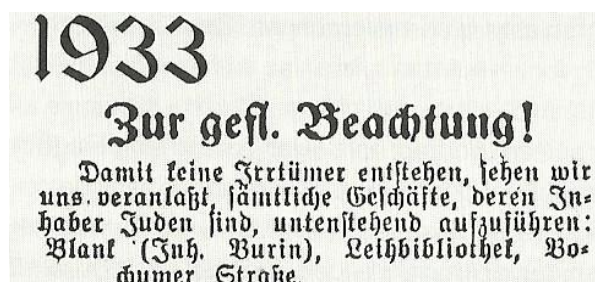
Max Burin war außerdem auf Ortsebene in der Synagogengemeinde Recklinghausen aktiv und wurde 1932 zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Als erster der Söhne verließ Sohn Alfred 1930 Recklinghausen und zog nach Oberhausen. Alfred Burin war bereits als Jugendlicher in Recklinghausen aktiver

Sportler in jüdischen Vereinen. So startete er im August 1928 für den TuS Hakoah Recklinghausen bei den leichtathletischen VINTUS-Meisterschaften in Aachen und wurde Vizemeister im 100-Meter-Lauf bei den Jugendlichen. Nach dem Wechsel nach Oberhausen wurde er in zahlreichen Sportberichten als Leichtathlet und Fußballer von Bar Kochba Oberhausen wegen seiner sportlichen Erfolge bei überregionalen Wettkämpfen gelobt, so beispielsweise für seinen ersten Platz im 100-Meter-Lauf beim Bezirkssportfest Neukirchen. Besonders hervorzuheben ist sein Referat „Gedanken und Idee des Bar Kochba“ auf der Gründungsveranstaltung des Bar Kochba Bottrop-Gladbeck am 15. Februar 1930. 1931 zog er erneut um, diesmal nach Duisburg. Sein jüngerer Bruder Walter Burin folgte ihm am 24. Februar 1933 nach Duisburg-Meiderich.

Bücherverbrennung in Recklinghausen

Die sogenannte Machtergreifung der Nationalsozialisten führte rasch zu bedrohlichen Veränderungen für die Familie Burin und ihre Leihbibliothek Blank. Am 3. April 1933 veröffentlichte die NSDAP-Ortsgruppe Altstadt eine denunzierende Liste in der RZ:



Anzeige der NSDAP- Ortsgruppe Altstadt in der RZ vom 3.4.1933 (Ausschnitt)

Nachdem schon im März 1933 in 22 deutschen Universitätsstädten öffentliche Bücherverbrennungen inszeniert worden waren, teilte die Polizeipressestelle Recklinghausen am 23. Mai 1933 unter der Schlagzeile „Weg mit dem undeutschen Lesestoff aus den Leihbibliotheken“ mit:

„Noch sind in zahlreichen Bibliotheken, besonders in Leihbibliotheken, Bücher undeutschen Inhaltes vorhanden, Bücher und Schriften, die bewusst eine undeutsche Tendenz haben und nur zersetzend wirken, Bücher, die vor allem nicht in die Hände der deutschen Jugend gehören. ...“

Recklinghäuser Zeitung vom 23. Mai 1933



Der Artikel schließt mit einer unverhohlenen Drohung an die Leihbibliotheken:

Der Polizeipräsident in Recklinghausen hat eine baldige Nachprüfung des in den Leihbibliotheken vorrätig gehaltenen Lesestoffes angeordnet. Die verantwortlichen Leiter werden zur sofortigen Entfernung der beanstandeten literarischen Erzeugnisse aufgefordert, und ihnen angekündigt, dass im Weigerungsfalle gegen sie geeignete Maßnahmen ergriffen werden.“

Die geplante Bücherverbrennung auf dem Neumarkt, schon im Mai 1933 umbenannt in Leo-Schlageter-Platz musste verschoben werden. Wiederholte Durchsuchungen hatten nicht genug verdächtige Bücher für ein beeindruckendes Feuer erbracht, obwohl sich die SA-Stürme 4 und 5 der Standarte 143 in Recklinghausen-Süd „in wochenlanger Kleinarbeit“ abgemüht hatten. Am 14. Juli 1933 wurden dann Schriften der „Ernsten Bibelforscher“ (Zeugen Jehovas) sowie mangels Masse auch rote Fahnen der KPD und Strohpuppen in Reichsbanner- und RFB-Uniformen auf dem Leo-Schlageter-Platz in Süd verbrannt. Auch die Bestände des Arbeitervereins „Freie Schwimmer“ waren zuvor geplündert worden. Ein altes Vereinsmitglied berichtete als Zeitzeuge:

„Unsere Leihbibliothek mit 100 Büchern, Fahnen, Wimpel und sogar zwei Sätze Wasserballmützen wurden zum Neumarkt gebracht und öffentlich verbrannt. Vereinsvermögen und Bootshaus wurden beschlagnahmt.“

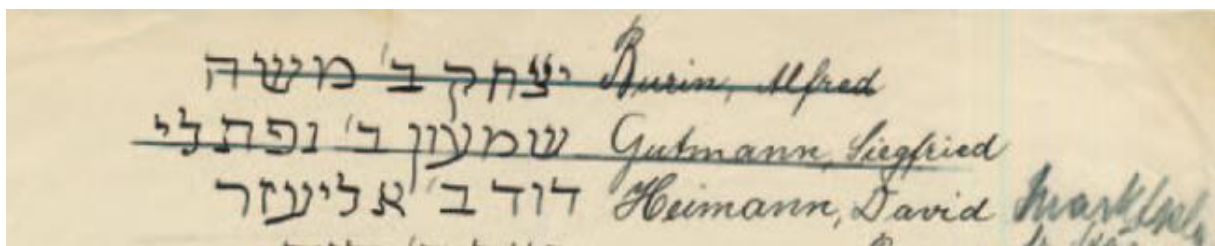
Die geglückten Emigrationen

In der Folge emigrierte der Sohn Walter als erster aus seiner Familie mit der SS Olympic von Cherbourg am 31. Januar bis zum 6. Februar 1934 nach New York. Auch er gibt als Zieladresse den Bruder seines Vater Alfred Burin in New York an.

Max' Bruder Alfred Burin kam im September 1935 mit seiner Familie nach Deutschland zu Besuch, geschützt durch den Status eines US-Bürgers. Ob er in Recklinghausen seinen ältesten Bruder besucht hat, kann nur vermutet werden, naheliegend wäre auch, dass er die Reisekosten und das Einwanderer-Zertifikat für Palästina für seine Familienangehörige mitfinanzierte. Nach dem Ha'avara-Transferabkommen vom 25. August 1933 konnte Kapital aus Deutschland in das britische Mandatsgebiet übertragen werden; ein wesentlicher Teil des zu

übertragenden Vermögens wurde aber als „Reichsfluchtsteuer“ von den deutschen Finanzbehörden einbehalten. Neben einem Hachschara-Zertifikat (Gruppe C Arbeiter) war der Kauf eines sogenannten Kapitalisten-Zertifikats (Gruppe A) und der Nachweis eines entsprechenden Vermögens mit einem Vorzeigegeld von 1.000 Palästina-Pfund pro Person (entsprach im Wert dem britischen Pfund Sterling, etwa 8.000 Reichsmark) bei der Einreise eine legale Möglichkeit nach Palästina einzuwandern.

Wenige Monate später meldete sich jedenfalls das Ehepaar Max und Jenny Burin am 25. März 1936 aus Recklinghausen nach Schwäbisch-Gmünd ab, zu dem dort lebenden Sohn Alfred. Alfred hatte nach Schwäbisch-Gmünd geheiratet. 1935 findet sich sein Name in Liste der männlichen Gemeindemitglieder von Schwäbisch Gmünd.



Liste der männlichen Gemeindemitglieder von Schwäbisch-Gmünd von 1935 mit Streichung der vor November 1938 ausgeschiedenen Mitglieder (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Altregistratur, Schrank 4, Reihe 1, Fach 4, Reg. 57)

Alfred Burin war dort in einer der ortsansässigen Filialen des Kaufhauses Meth Geschäftsführer für die Gardinenabteilung geworden. Der jüdische Inhaber Alfred Meth musste am 16. Januar 1936 seine Immobilien und Geschäfte weit unter Wert verkaufen. Alfred Burin wurde gekündigt. Bereits im April emigrierte dann das Ehepaar Alfred und Liselotte Burin zusammen mit seinen Eltern nach Palästina. Am 21. April 1936 traf die Familie Burin in Haifa ein.

Am 29. September 1939 wurde Karl aber dann beim Britischen Zensus mit hunderten deutschen Flüchtlingen im Kitchener Camp in der Grafschaft Kent registriert. Dieses ehemalige britische Armeelager durchliefen zwischen 1939 und 1940 etwa 4000 männliche jüdische Flüchtlinge aus Deutschland.

Über ihre Zeit in Tel Aviv, dem Wohnort der Familie Burin in Israel, wissen wir wenig.

Friday, March 23, 1945

Nachdem unsere geliebten Eltern am 14. August 1944 ihr
40jähriges Ehejubiläum feiern konnten, begeht
jetzt unsere verehrte, gute Mutter

Frau JENNY BURIN, geb. Blank

Tel-Aviv, 23 Mapu Street (fr. Recklinghausen)

in geistiger und körperlicher Frische am 17. März 1945
ihren 70. Geburtstag.

KARL BURIN, Chicago, ALFRED BURIN, Tel-Aviv
WALTER BURIN, U. S. Army

Am Freitag, dem 23. März 1945 erschien im AUFBAU, der deutsch-jüdischen Zeitung in New York, eine Anzeige der drei Söhne für ihre Mutter Jenny Burin zum 70. Geburtstag, den sie „in geistiger und körperlicher Frische am 17. März 1945“ in Tel Aviv beging.

Kurze Zeit später stirbt in Palästina Max' Bruder Paul Burin am 31. August 1945.

Warum die Familie von Alfred Burin dann am 21. September 1953 mit der israelischen Fluglinie „El Al“ in die USA emigrierte, bleibt unklar. Nach sechs Jahren erwarben sie die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Im Alter von 75 und 78 Jahren folgen Max und Jenny Burin ihren Söhnen von Israel in die USA. Vom 22. bis 31. März 1953 überquerten sie mit dem Überseedampfer SS INDIPENDENCE von Neapel nach New York den Atlantik. Ihr Ziel war der jüngste Sohn Walter in Chicago (verstorben 1985).

Max Burin stirbt am 5. April 1957 kurz vor dem Erreichen des 80. Lebensjahres in den USA.

Literatur:

https://www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Ruhrfestspiele_Kultur/Gedenkbuch/_Opferbuch_selfdb.asp?form=detail&db=545&id=66

Jüdische Einwohner Recklinghausens, Stadt- und Vestisches Archiv
Recklinghausen, Bestand III, Nr. 6519-6520

Max Burin-Collection; Ehri project, United States Holocaust Memorial Museum

<https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn516120>

Andrea Löw (Hrsg.), German Reich and Protectorate of Bohemia and Moravia September 1939-September 1941, Berlin / München 2020 (The Persecution and Murder of the European Jews by Nazi Germany; Vol. 3); hier Dokument 31: Bericht der Gestapo Innsbruck über die Mitglieder und Besitz der Jüdischen Gemeinde Innsbruck vom 17. November 1939 an den Landeshauptmann von Tyrol

Georg Möllers, Verehrung „deutscher Helden“ und Verbrennung „undeutschen Schrifttums“, in: Helmut Geck/Georg Möllers/Jürgen Pohl, Wo du gehst und stehst... Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945, hg. vom Verein für Orts- und Heimatkunde und der VHs Recklinghausen; Recklinghausen 2002, S.46f.

Ulrike Neuwirth (2016), Siegfried Burin (1889–1917).URL:
www.jmberlin.de/node/4591

Lorenz Peiffer, Arthur Heinrich, Juden im Sport und in der Weimarer Republik, Göttingen 2019.

[https://www.lwl.org/hiko-download/OA_AR/Soest_\(K%C3%B6hn\)_743-757.pdf](https://www.lwl.org/hiko-download/OA_AR/Soest_(K%C3%B6hn)_743-757.pdf)

100 Jahre TuW 1886-1986, Recklinghausen, 1986, S. 4.

<https://tuw-recklinghausen.de/der-verein/vereinsgeschichte/>

Adolf Vogt, Ein Stadtteil im Wandel der Zeit, Recklinghausen, 1992.

Willi Westhues, Als in ‚Bruch‘ noch Juden und Christen Nachbarn waren, in: 100 Jahre Concordia/150 Jahre Grullbad, Recklinghausen 2009.

Heinz Reuter, Die Juden im Vest Recklinghausen, Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/1979), S. 19-156.

Werner Schneider, Jüdische Heimat im Vest Gedenkbuch, Recklinghausen 1983.
Werner Schneider, Jüdische Einwohner Recklinghausens 1816-1945, in: 750 Jahre Stadt Recklinghausen. 1236-1986, hrsg. von Werner Burghardt, Recklinghausen 1986.

Recklinghäuser Zeitung vom 3. April 1933

Recklinghäuser Zeitung vom 23. Mai 1933

Recklinghäuser Zeitung vom 15. Juli 1933

<https://www.weller.to/gmuend/jewish/gmuendjewish.htm>

<https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20355/Hammes%20Pogromnacht%20GM.pdf>

US- Department of Commerce, Volkszählung 1930 der Vereinigten Staaten; Daten zur Verfügung gestellt von der Genealogie -Webseite " My Heritage

"Preußische Verlustlisten“, Seite 21196 vom 18.10.1917.

Preußische Verlustlisten Seite 29579 vom 15.3.1919.

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1030497>

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1039153>

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1039616>

https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_ber_ot9.html

<https://collections.arolsen-archives.org/en/search/person/127187439?s=Burin%20Julius&t=228739&p=1>

<https://www.jmberlin.de/12-von-12000-siegfried-burin#media-3068>

<https://objekte.jmberlin.de/person/jmb-pers-733020/Max+Burin>

© Dr. med Franz-Josef-Wittstamm

Die PDF-Datei ist Bestandteil des Online-Gedenkbuchs „Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“